

Ralph Kunz, Zürich

Angewandte Liturgik: Präsenz und Präsentation im Gottesdienst

Liturgische Bildung in der reformierten Kirche

In der reformierten Gottesdiensttradition wird bekanntlich viel Wert auf die Predigt gelegt. Das Liturgische blieb lange Zeit vor allem auch in der Aus- und Weiterbildung der Theologen und Theologinnen unterbelichtet. Die Studienreform einerseits und neue Modelle der Langzeitweiterbildung andererseits erlauben einen Ausbau der liturgischen Bildungsarbeit. Der dreigestufte modulare Studiengang „Angewandte Liturgik – Präsenz und Präsentation im Gottesdienst“ entspricht den Standards der universitären Weiterbildung („Master of Advanced Studies“) und wird von Kirche und Universität verantwortet. Die kurze Skizze mündet in ein Plädoyer, liturgische Bildung nicht auf die verbi divini minister zu beschränken, sondern die tragende Rolle der Gemeinde, die das Geheimnis des Glaubens feiert, zu beachten.

Liturgische Bildung

Wo findet im evangelischen Theologiestudium liturgische Bildung statt? Und wie sehen die Ausbildungsgänge aus? Die Antwort ist schnell gegeben und einigermaßen erschütternd. Liturgie kam bis vor kurzem im Curriculum gar nicht vor. Die Gründe für das Malaise sind etwas komplexer und hier nicht *in extenso* zu erörtern.¹ Nur so viel: Liturgie war für Reformierte lange Zeit ein Fremdwort; „liturgisch“ ist für viele immer noch etwas Katholisches, Orthodoxes oder im besten Fall etwas, das nach Taizé klingt. Da und dort findet man in unseren Pfarreien denn auch „liturgische Feiern“ oder „liturgische Gottesdienste“ angeboten – als ob am Sonntagmorgen keine Liturgie gefeiert würde.

Natürlich wird an den Fakultäten anderes gelehrt und in Vorlesungen wie Seminaren liturgiewissenschaftliches Grundwissen vermittelt. Es hat die Studienreform auch gewisse Verbesserungen gebracht. Aber die Zeit ist zu knapp bemessen, um neben der homiletischen Pflicht die liturgische Kür intensiv zu pflegen. Vieles bleibt auf der Strecke. Man vergleiche beispielsweise die Studienordnung im evangelischen Zürich mit der von Luzern.² Auch im Vikariat, der einjährigen Einführung in die Berufspraxis, in der zumindest en bloc etwas Liturgik und Hymnologie geboten wird, wird das Defizit nicht aufgeholt.

Als notorischer Optimist neige ich zur Ansicht, dass man die Situation so deuten kann: Wir haben ein großes *Entwicklungspotential* und entsprechend viel Raum für Initiativen in liturgicis. Die universitäre Weiterbildung „Angewandte Liturgik – Präsenz und Präsentation im Gottesdienst“ ist eine solche Initiative. Sie wurde gestartet, um der Ausbildungslücke mit einem Weiterbildungsangebot zu begegnen. Besser wäre es, man könnte im Studium und Vikariat mehr Liturgik treiben. Aber dem Bolognasystem ein paar Extrapunkte abfuchsen oder die Kirchenleitungen des Konkordats überzeugen, dass die Vikarinnen und Vikare noch länger auszubilden sind, ist ungleich schwieriger, als im offenen Angebot der Aus-

¹ Kunz (2003).

² Für Zürich siehe: <http://www.theologie.uzh.ch/studium/tabelle/WLUZHTheologieVSREV08DEF.pdf>, für Luzern http://www.unilu.ch/deu/masterstudium_42103.aspx#part54089.

und Weiterbildung der Pfarrerinnen und Pfarrer eine Langzeitweiterbildung zu installieren. Das Format der universitären Weiterbildungen bietet zudem einen geeigneten Rahmen, um die akademische Qualität zu garantieren. Das Angebot richtet sich an Praktiker und Praktikerinnen in der mittleren Berufsphase.

Uns ist klar, dass eine Weiterbildung nicht Mängel der Ausbildung auffangen kann. Um die Defizite längerfristig und nachhaltig anzugehen, bräuchte es mehr und anderes. Ich schicke dies voraus, um nicht den falschen Anschein zu wecken, wir glaubten, mit dem Studiengang das Grundproblem gelöst zu haben!

Aufbau

Der Studiengang wurde entworfen von einem Team aus Kirche und Universität. Inhaltlich hatten wir keine Vorgaben und Vorlagen, orientierten uns aber am Format der universitären Weiterbildung.³ Es erlaubt einen dreigestuften modularen Studiengang. Wer mit einem Zertifikat, einem Diplom oder einem Master abschließen will, muss entsprechende Studienleistungen erarbeiten. Für einen „Master of Advanced Studies UZH in Applied Liturgy“ sind dies 60 ECTS, für das entsprechende Diploma 40 ECTS und für das Certificate 15 ECTS. Wir starteten 2005 mit einer Gruppe von 25 Pfarrerinnen und Pfarrern. Die meisten haben mit dem Zertifikat abgeschlossen.⁴ Eine kleine Schar von 8 Studierenden schließen 2010 mit dem Master ab.

Die Teilnehmenden erwerben fundamentalliturgische Kenntnisse und können ihre praktischen Fähigkeiten in engem Kontakt mit ausgewiesenen Fachexpertinnen und -experten der Liturgiewissenschaft, der Hymnologie und der Gottesdienstpraxis sowie im Austausch mit Kunstschaaffenden optimieren. Der ganze Studiengang baut auf Kurseinheiten und so genannten Praxismodulen auf. Zu Letzteren gehören Sprech- und Atemübungen bei Spezialisten, aber auch gezieltes Fachcoaching, Supervision und kollegiale Intervision. Die Kurseinheiten sind in der Regel 5-tägige Seminare, die gemeinsam mit den jeweils geladenen Dozierenden vorbereitet werden. Die Lernziele sind durch die Studiengangleitung festgelegt, aber die Feingestaltung ist Sache der Kursleitung, die sich *ad hoc* ergibt. Das erwachsenbildnerische Prinzip der Partizipation hat sich bewährt. Es gibt den Studierenden die Möglichkeit, eigene Kompetenzen einzubringen und den Kursverlauf mitzubestimmen.

Um die Inhalte zu ordnen, haben wir verschiedene Gefäße (Homiletik, Hymnologie, Liturgik und Pastoraltheologie) definiert.⁵ In der Neuauflage des Certificate of Advanced Studies CAS sieht das Tableau der Kurseinheiten wie folgt aus:

Modul 1.1 Homiletik – Predigen im Pluralismus und Rhetorik
Fünf Tage im Januar 2010

Modul 2.1 Pastoraltheologie – Sprechen und Auftreten im Gottesdienst
Fünf Tage im Juni 2010

Modul 2.2 Pastoraltheologie – Person und Amt
Drei Tage im November 2010

³ Siehe <http://www.weiterbildung.uzh.ch/programme>.

⁴ Die Abschlussarbeiten des Studiengangs wurden publiziert. Vgl. dazu Münch u. a. (2008).

⁵ Das gesamte Curriculum ist einsehbar unter: http://www.weiterbildungkirche.ch/html/kurs_detail_d.htm?id=210.

Modul 3.1 Liturgik – Hymnologie und Theologie des Gottesdienstes
Fünf Tage im Januar 2011

Modul 3.2 Liturgik – Dramaturgie des Gottesdienstes
Drei Tage in Zürich im Juni 2011

Praxismodul 4.1 Pastoraltheologie – Supervision und Praxisbesuche
Herbst 2010 und Frühling 2011

Praxismodul 4.2 Liturgik – Arbeit an einem Gottesdienstprojekt vor Ort
Erste Hälfte 2011

Liturgiedidaktisches und -theologisches Konzept

Der Titel „Angewandte Liturgik – Präsenz und Präsentation im Gottesdienst“ bringt zum Ausdruck, welchen Akzent wir inhaltlich setzen. Angewandte Liturgik leitet sich aus dem Englischen „applied liturgy“ ab. Man mag darüber streiten, ob es denn eine „Grundlagenliturgik“ ohne Anwendung überhaupt geben kann. Der Titel soll jedenfalls (auch nach außen) signalisieren, dass die Praxisorientierung dieser Weiterbildung theoriefundiert ist. Mit der liturgischen Präsenz haben wir uns zudem für eine „Marke“ entschieden, die mit einem Programm verbunden ist. Der Schauspieler und Regisseur Thomas Kabel bietet unter diesem Namen seit einigen Jahren Kurse für Pfarrerinnen und Pfarrer an.⁶ Mit dem Zusatz „Präsentation“ geht es uns um den Einbezug konzeptioneller Ansätze, die das Inszenatorische und Dramaturgische der Liturgie aufnehmen. Marcus Friedrich hat die verschiedenen Zugänge in seiner Untersuchung „Liturgische Körper“ prägnant beschrieben.⁷

Dass ein Spiel Regeln hat, eine Feier das Geheimnis des Glaubens begehen lässt und im Ritual symbolisch kommuniziert wird, ist den Reformierten nicht neu. Aber es ist vielfach ein Kopfwissen, das den Leib noch nicht gefunden hat. Das Hin und Her zwischen Reflexion und Übung schafft Verbindungen zwischen Bewusstsein, geistlicher Präsenz und leibhaftiger Präsentation. Das theologische Nachdenken soll nicht zu kurz kommen, die Arbeit mit dem Körper nicht abgekürzt werden. Das Lernziel ist also ganzheitlich formuliert: Die Studierenden sollen eine bewusste, reflektierte und geübte liturgische Haltung finden, in der sie und durch die sie andere Menschen im Gottesdienst anleiten und begleiten können. Sowohl das Ziel wie auch das didaktische Gerüst lassen sich konfessionsneutral formulieren. Auf dem Weg zu diesem Ziel sind selbstredend konfessionsspezifische Differenzen auszumachen.

Einsichten und Aussichten

Die Weiterbildung hat Schwächen, die ich nicht verschweigen will. Einige sind strukturell bedingt. In anderen Berufen sind Weiterbildungen nicht nur Pflicht, sondern lohnwirksame Fördermaßnahmen. Die meisten Kirchenleitungen sind aber nicht in der Lage, ihrer Mitarbeiterschaft solche Anreize zu bieten. Im besten Fall übernehmen die Kirchen und die Gemeinden je einen Drittel der Kosten der Weiterbildung. Dass diese Kosten hoch sind, ist wohl ein weiterer Schwachpunkt. Natürlich darf ein gutes Angebot kosten, aber wenn es zu teuer wird, fragt niemand danach. Vor allem: „Präsenz und Präsentation im Gottesdienst“

⁶ Kabel (2002); (2007).

⁷ Friedrich (2001).

ist nicht die einzige universitäre Weiterbildung im Bereich der Theologie. Die Konkurrenz ist groß und der Markt klein.

Ich habe mit dem Euphemismus „Entwicklungsmöglichkeiten“ schon angesprochen, dass ich technische oder ökonomische Probleme für überwindbar halte. Was wirklich ansteht, ist in diesem Sinne eine unlösbare Aufgabe, die in ihrer *geistlichen Dimension* betrachtet werden muss. Was nützt es uns, wenn wir ein paar liturgische Virtuosen gewinnen, aber das Volk keinen Sinn hat für Liturgie? Die Forderung, die ich mit dieser Anfrage verbinde, bedeutet eine Herausforderung für die Kirchen- und Gemeindeleitung. Ich betone sie mit einem reformierten Zungenschlag: *Unsere Gemeinden müssen liturgisch gebildet werden*. Universität und Kirche können nur Leiter ausbilden. Mit anderen Worten: Liturgische Leitung und Begleitung *wird* zur liturgischen Bildung, wenn das Geheimnis des Glaubens von der Gemeinde und nicht nur in der Gemeinde gefeiert wird. Denn die Gemeinde ist das Subjekt der Feier. Nach fünfhundert Jahren pädagogischer Dominanz müssen die Reformierten, bevor sie das begreifen und ergriffen werden, zuerst wieder mündig werden. Gute ausgebildete *Mystagogen*, die auch einmal den Mund halten können, helfen ihnen dabei.

Literatur

- Friedrich, Marcus A., 2001: *Liturgische Körper. Der Beitrag von Schauspieltheorien und -techniken für die Pastoralästhetik*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Kabel, Thomas, 2002: *Handbuch Liturgische Präsenz*. Bd. 1: *Zur praktischen Inszenierung des Gottesdienstes*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Kabel, Thomas, 2007: *Handbuch Liturgische Präsenz*. Bd. 2: *Zur praktischen Inszenierung der Kasualien*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Kunz, Ralph, 2003: Wie lernt man Liturgie? In: Michael Meyer-Blanck (Hrsg.), *Liturgiewissenschaft und Kirche. Ökumenische Perspektiven*. Rheinbach: CMZ-Verl., 33–58.
- Münch, Christian, u. a. (Hrsg.), 2008: *Zugänge zum Gottesdienst. Anfangen – Singen – Beten – Stille – Verkündigen – Feiern*. Zürich: Zentrum für Kirchenentwicklung ZKE.